

Johannes Heinrichs

Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters

Die Widersprüche der Epoche sind auf die Spitze getrieben

Prof. Heinrichs formuliert hier in knappen Thesen, mit wenigstens ange-deuteten Begründungen, die Quintessenz seiner Montags-Vorlesungen im laufenden Semester 1999/2000 an der Humboldt-Universität zu Berlin *

„Gestern standen wir vor dem Abgrund, heute sind wir einen Schritt weiter“

Im Orwell-Jahr 1984 wurde ich zu einem Beitrag zum Sammelband „Schaffen wir das Jahr 2000?“ (hg. von Gerd E. Hoffmann, Düsseldorf) aufgefordert. Ich fragte zurück „Warum eigentlich?“ (sollen wir das schaffen) und versuchte unter dieser Frage eine „Kleine Geschichtsphilosophie vor dem Abgrund“ (ebd., 29-39). Ja, damals fühlten wir uns vor dem Abgrund einer militärischen oder ökologischen Katastrophe.

Heute, zur tatsächlich geschafften Jahrtausendwende, sind wir einen Schritt weiter: Der Abgrund, in den wir geschritten sind, heißt zwar – zur allgemeinen Erleichterung – nicht Dritter Weltkrieg und ökologische Weltkatastrophe, aber welche ein ökonomisch-moralischer Abgrund, wenn jährlich 40 Millionen Menschen verhungern und weitere hunderte von Millionen unterernährt leben, während in Europa landwirtschaftliche Überschüsse bzw. deren Vermeidung subventioniert wird! Wenn knapp 400 Milliarden soviel Jahreseinkommen haben wie die Hälfte der Weltbevölkerung und „die Kluft zwischen den ärmsten 20% der Menschheit sich seit 1960 mehr als verdoppelt hat, und zwar von 30 zu 1 auf 78 zu 1 (Die Zeit 25/1997, 21)!

Wir brauchen nicht mehr den abrupten Abgrund, weil wir sanft im geistig-moralischen wie wirtschaftlichen Abgleiten zum Abgrund begriffen sind. Ich fragte damals: „Warum eigentlich – weiterleben? Ist die Menschheit allen Ernstes überlebenswert?“ (ebd. 29)

Meine umrißhafte Antwort lautete: „Die Überlebenswerte und –chancen bestehen, wenn der politische Mensch dem kommunikativen und spirituellen die Fackel übergibt, nachdem er sie dem militärischen entrissen hat“ (ebd. 38). Nur dann! Ich schloß mit Nietzsche: „Der Mensch (im gegenwärtigen Zustand) ist etwas, was überwunden werden muß. Was habt ihr getan, ihn zu überwinden?“

Haben wir jetzt, zur tatsächlichen Jahrtausendwende, wenigstens die Chance, jene Fackel-Übergabe zu erleben? Denn geschehen ist sie, trotz Ende des Kalten Krieges und Wiedervereinigung Deutschlands, noch lange nicht. Das einzige, was uns hoffen läßt, ist paradoxerweise die Tatsache, daß die globalisierte Menschheit sich zumindest wirtschaftlich bereits vor der Tiefe des Abgrundes befindet – und daß eine Umkehr bald durch ökonomischen Crash und Rebellionen (nicht allein der Dritten Welt) erzwungen werden wird.

Wo stehen wir aber geistig, wenn eine Umkehr nur unter Zwang erfolgt? Ist der Geist der globalisierten Menschheit – was immer Globalisierung näher heißen mag (vgl. DDW 11/1999, 30 ff) – nur ohnmächtig oder selbst krank und umkehrbedürftig?

Fichtes fünf Epochen der Vernunftgeschichte

Johann Gottlieb Fichte, der Gründungsrektor der Berliner Universität, formulierte 1804 unter der Überschrift „Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters“ ein bemerkenswertes 5-Phasen-Modell der Geschichte. Sein Aus-

gangspunkt sind nicht irgendwelche hergeholten Spekulationen, sondern die handfeste freiheits- und vernunftrechtliche These, die freilich zugleich ein Handlungspostulat darstellt: „Der Zweck des Erdenlebens der Menschheit ist der, dass sie in demselben alle ihre Verhältnisse mit Freiheit nach der Vernunft einrichte.“

Aus diesem Grundbegriff von Vernunftgeschichte ergeben sich nach Fichte die fünf ganz großen Menschheitsepochen:

1. die Epoche des noch natürlichen, aber blinden Vernunftinstinktes,
2. die Zerteilung dieser ursprünglichen („paradiesischen“) Einheit von Natur und Vernunft in äußerlich gebietende Autoritäten von Machthabern versus unterwürfigen Gehorsam,
3. Befreiung vom geistlich-weltlichen Autoritätsregime, aber zugleich wegen mangelnder Konstruktivität der Vernunft „vollendete Sündhaftigkeit“, Willkür, Vernunftblindheit,
4. ganzheitliche Vernunftwissenschaft; Fichte denkt hier an seine eigene, auf den Schultern Kants geleistete „Wissenschaftslehre“, die er aber erst (ebenso wie Hegel) als Silberstreif am Horizont einer vernunftbestimmteren Zukunft versteht,
5. Vernunftkunst im Sinne der praktischen und ganzheitlichen Verwirklichung von Vernunft in allen Bereichen. Fichte ist offen für regionale Abwandlungen und Ungleichzeitigkeiten dieser Epochen, setzt aber bereits eine einheitliche, „globalisierte“ Menschheit voraus.

Wir stehen am Ende derselben Epoche, in der sich Fichte und Hegel vor 200 Jahren sahen

Meine These lautet nun, in globaler geistes- oder vernunftgeschichtlicher Hinsicht (untergeordnete Hinsichten können hier nicht diskutiert werden): Wir stehen immer noch im Stadium der negativen Befreiung von äußerlichen Autoritäten und zugleich im Stadium der „vollkommenen Sündhaftigkeit“ – und zwar auf ihrem Höhepunkt und ihrer Endphase. Dies nicht aber so sehr aufgrund einer immanenten

„*Dialektik der Aufklärung*“ (Adorno/Horkheimer), als könnten wir zuviel an Aufklärung haben, die mit Reformation und Französischer Revolution das autoritäre Zeitalter (in Europa) ablöste, sondern aufgrund einer noch immer „unbefriedigten“, weil halben, bloß verstandesmäßigen, nicht vernunftmäßigen Aufklärung (Hegel).

Auch ohne die Fichtesche Geschichtsdeutung sprach sein Zeitgenosse Friedrich Schiller vom „*tintenklecksenden Säkulum*“, Hermann Hesses späterem „*feuilletonistischen Zeitalter*“. Hätten sie geahnt, wie weit es dieses Zeitalter, gestützt auf die industrielle Revolution, mit der sogenannten Informationslawine am Ende noch bringen würde!

Die Pseudo-Aufklärung, die unsere derzeitigen Wissenschaften mehrheitlich weiterbetreiben, leidet unter rationalistisch-empiristischer Flachheit. Wer dies ausspricht, wird leicht zum Querulanten und Außenseiter, der sich an der wunderbaren Idee von abendländischer Wissenschaft vergreift – selbst wenn er nicht (wie bloße Querulanten) an Disziplin hinter den wissenschaftlichen Standards zurückbleibt. Ken Wilber spricht mutig und unverblümt von modernistischem „Flachland“, demgegenüber die großen Meister des deutschen Idealismus bereits eine „Postmoderne“ vorweggenommen hätten (*Eine kurze Geschichte des Kosmos*, Frankfurt a. M. 1997).

Auch wenn der Ausdruck „Postmoderne“ längst zum Inbegriff gerade des unverbindlichen, feuilletonistischen Beliebigkeitsgeschwätzes unserer Zeit wurde, so ist dieser Sicht Wilbers der Sache nach zuzustimmen. Es ist keine Frage, daß eine Befreiung von den alten Autoritäten (z.B. kirchlichen oder neoliberalen Dogmen, verkrustetem, pseudodemokratischem Staats- und Rechtsverständnis usw.) durch eine Flachland-Wissenschaft nicht geleistet werden konnte und kann.

Bei der zum großen, inzwischen allzu sichtbar gewordenen Schaden der Menschheit einseitig rationalistisch-pragmatisch ausgefallenen industriellen Revolution, nach dem gefeierten „Zusammenbruch des deutschen Idealis-

mus“, spielten oberflächlich fortschrittsgläubige, rationalistisch-pragmatische Natur-Beherrschung und konservativ-kirchliche Autoritätshörigkeit einander durch gemeinsame Vernunft- und Philosophiefeindschaft in die Hände – gegen einen ganzheitlich-vernünftigen Umgang mit Natur und sozialer Frage. Wie hätte eine industrielle Revolution ausgesehen, nach Goethes oder Novalis` Anregungen, einen Dialog mit der Natur geführt hätte, statt sie nach Kolonialherrenart zu beherrschen?

A propos Kolonialherren: Kant hatte bereits deutlich den politischen Kolonialismus verurteilt, lange bevor er auf seinen Höhepunkt kam: alles prophetische Ansätze von Vernunftwissenschaft. Kolonialisierung der Völker und der Natur hängen geistesgeschichtlich zusammen. Als Drittes sei hier schon der Zinskapitalismus als innere Kolonialisierung der eigenen Gesellschaft genannt. Die Kolonialisierung der Innenwelt als Weltanschauung und Spiritualität(sersatz) besorgen die Kirchen bis heute vorzüglich. Wir kommen darauf zurück.

Die typische Ablenkungs-Ideologie: Stehenbleiben beim Einzelnen

Ob die prophetischen Ansätze Einzelner zum wesentlichen „*Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit*“ (Hegel) und Vernunft zu früh kamen? Mußten sich die kolonialen Mächte des „*dritten Zeitalters*“ erst zur vollständigen Weltbeherrschung austoben? Marx sagte dies vom Kapitalismus, ohne aber zu ahnen, wie lange seine Zusammenbruchs-Prognose noch brauchen würde – bis zur globalen Verifizierung, wie sie sich heute allmählich abzeichnet.

Jene geschichtsphilosophische Frage ist allgemein schwer zu beantworten. Ich möchte sie hier (in der Kürze) offenlassen, aber auf eine wenig erkannte Barriere für den wirklichen, allgemeinen Fortschritt aufmerksam machen: Die Ideologie, jeder könne nur sich selbst verändern, die von Theologen, Spirituellen, Ethikern, auch Psychologen und anderen „Weisheits“-Experten so gern ins Feld geführt wird.

Zwar muß jede Änderung beim Einzelnen beginnen (wo denn sonst?), sie muß sich jedoch auf die strukturellen, kollektiven Strukturen des menschlichen Miteinanders richten. Auch Änderungen im materiell-technischen Bereich beginnen mit menschlichen Körperbewegungen. Für diesen Bereich wagt jedoch niemand die absurde Feststellung: Du kannst nur deine eigenen Bewegungen verändern. Es ist typisch für das dritte Zeitalter im Fichteschen Sinn, daß einerseits der Verstand sich auf die Verbesserung der Maschinen konzentrierte, andererseits theologisch, ethisch und therapeutisch bis heute einseitig an die Einzelnen appelliert wird – im Sinne einer vereinigten Ablenkungs-ideologie (vgl. v. Verf. „*Sprung aus dem Teufelskreis*“, Wien 1997, Kap. 4: „*Der Ethik-Boom als Ideologie*“).

Die Selbstbesinnung auf die kollektiven Subjekte, auf die Gemeinwesen als solche und ihre Strukturen, blieb dagegen gedanklich auf der Stufe der Französischen Revolution stehen – abgesehen von einer Inflation positivistischer Rechtswissenschaft. Die ökologischen Probleme sind z. B. unlösbar, solange die kollektiven demokratischen Entscheidungsstrukturen nicht weiterentwickelt werden.

Notwendige Unterscheidung der Subsysteme des Sozialen

Wesentlich dafür ist die Unterscheidung der Subsysteme Wirtschaft, Politik, Kultur, Religion, und zwar in dieser reflexions-systemtheoretisch begründeten Reihenfolge von unten nach oben. Auf diese Weise wird sofort die extrem vernunftwidrige Wirtschaftsdominanz der Gegenwart sichtbar und angemessen thematisierbar.

Die vordringliche Aufgabe besteht darin, die Wirtschaft, unbeschadet ihrer internen Eigengesetzlichkeit (!), unter politisch gewollte Rahmenbedingungen (Rahmengesetze) zu stellen, d.h. sowohl unter Wirtschaftsgesetze (z.B. Steuergesetze) im engeren Sinne wie unter Vorgaben des eigentlich politischen Staates, z.B. zur Verkehrspolitik. Der politische Staat muß jedoch seinerseits unter kulturelle Rah-

menbedingungen gestellt werden, z. B. in der Ausländer- und Sprachenpolitik. Die Kulturpolitik ihrerseits muß wiederum unter den Vorgaben der höchsten oder fundamentalsten Ebene des Gemeinwesens stehen, der Grundwerte-Ebene.

Für ein solches durchaus hierarchisch gestuftes, aber selbstverständlich zirkulär rückgekoppeltes Kompetenzsystem wurden jeweils eigene, unabhängig voneinander gewählte Parlamente und ausführende Organe postuliert, ein grundsätzlich erweitertes Konzept von Gewaltenteilung (vgl. vom Verf., „*Der vierfache Pfad*“, DDW 2/1999). Um die weltgeschichtliche und vernunftgeschichtliche Bedeutung dieser scheinbar nur politischen Aufgabe zu verdeutlichen, seien die derzeit bestehenden Defizite auf jeder der Ebenen näher beleuchtet.

Versagen der kapitalistischen Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft ist heute durch absolutes Versagen in bezug auf Welternährung und Verteilungsgerechtigkeit charakterisiert. Ein baldiger Kollaps scheint auch vielen Profiteuren des jetzigen Wirtschaftssystems wahrscheinlich oder unabwendbar (vgl. *Georg Soros, Die Krise des globalen Kapitalismus, Berlin 1998*). Der neoliberalistische Kapitalismus erzeugt selbst die Probleme, die er eingeständenermaßen nicht lösen kann.

Die immer noch wachsende Schere zwischen Arm und Reich beruht – entgegen der liberalistischen Leistungs-ideologie – nicht auf größerer Tüchtigkeit der Gewinner, sondern auf deren Wohlplaziertheit in einem strukturell ungerechten System, das vor allem von der Fiktion des selbst „*arbeitenden Kapitals*“ geprägt ist. Die Welternährungssituation ist von dem tödlichen Widerspruch zwischen Überflußproduktion und Mangelernährung (aufgrund von Kapitalmangel) geprägt, und dieser Widerspruch ist systemtypisch. Die Demonstrationen in Seattle wie in Berlin scheinen bereits ein Vorspiel eines weltweiten Aufbegehrens der Armen, Arbeitslosen sowie der zum Teilen bereiten Menschen.

Marx behält mit seiner Kapitalismus-analyse ebenso Recht wie Silvio Gesell mit seinen konstruktiven Vorschlägen zur Verabschiedung des Zinssystems – womit er an die religiöse Verurteilung des Zinsnehmens aus vorkapitalistischen Zeiten anknüpfen konnte. Daß die arbeits- und produktionsorientierte Sichtweise Marxens mit der geldsystemisch orientierten Sichtweise Gesells bis dato nicht zum Bündnis zusammenfanden, ist nochmals typisch für die zu Ende gehende Epoche der Oberflächlichkeit, trotz ungeheurer Wissensvermehrung.

Oberflächlich-verständig, doch vernunftwidrig ist die ökonomistische Haltung insgesamt: als käme das Gemeinwesen als ganzes automatisch in Ordnung, wenn nur das Geldsystem oder die wirtschaftliche Basis als ganze stimmte. Wie überall in der dritten Epoche der Vernunftgeschichte wechselt man notwendige mit hinreichenden Bedingungen, so daß jede Gruppe ihre (wenn auch wertvolle und unabdingbare) Spezialität als alleinseligmachend anpreist – wodurch dem vernunftwidrigen Separatismus Tür und Tor geöffnet ist.

Politik: die vom Kollaps bedrohte Formal- und Scheindemokratie

Die Fassade der derzeitigen, undurchdachten Demokratie wird ebenfalls bald kollabieren – sofern sie sich nicht aus der Kraft des Denkens von Grund auf erneuert. Die Partei der Nichtwähler wächst, und noch mehr die Partei derer, die nur noch aus Ratlosigkeit ihr Wahlrecht wie eine leere Form in Anspruch nehmen, wohl wissend und spürend, daß sie, die Inhaber der Volkssouveränität (GG, Art. 20, 2) nicht mehr als Marionetten einer täglich unhaltbarer werdenden Parteienherrschaft sind.

Noch fehlt bei den Berufspolitikern insbesondere das Eingeständnis des strukturbedingten Versagens der bisherigen Demokratie. Vorschläge grundlegender Erneuerung (wie der hier noch einmal umrissene Viergliederung des sozialen Systems) werden daher nicht einmal diskutiert. Es gibt auch kaum geeignete Gremien dazu.

Das Versagen des undifferenzierten Allround-Parlamentes, von Versagen der Gewaltenteilung zu schweigen, aufgrund völliger Absenz schöpferischer Weiterentwicklung der Verfassung, steht im Widerspruch zur allgemeinen Politisierung. Das natürliche Interesse der Menschen an Politik wird durch das Wort „Politikverdrossenheit“ nochmals verschleiert. Denn diese Verdrossenheit bezieht sich „nur“ auf die gängige Parteienpolitik und ihre grundsätzlichen, dunkel erkannten Strukturfehler.

Die bisherigen Allround-Politiker alten Stils sind dazu aufgefordert, ihre Kompetenzen personell zu differenzieren in die von Wirtschaftspolitikern, Kulturpolitikern, Grundwertepolitikern sowie von Politikern im engeren Sinn der Sicherheits-, Verkehrs-, Außen- und Verfassungspolitik und diese Kompetenzen durchdacht aufeinander zu beziehen. Doch wer soll sie auffordern, wenn Weiterdenkende vom System (einschließlich vom Wissenschaftssystem) gar nicht erst vorgelassen werden?

Die resignative Kultur der Wirtschaftsabhängigkeit und kraftlosen Beliebigkeit

Systemtheoretisch lassen sich als die großen Bereiche von Kultur (im Sinne des kommunikativen Subsystems des Sozialen) unterscheiden: Pädagogik, Wissenschaft, Publizistik, Kunst. In allen Bereichen zeigen sich schwerste Verfallssymptome.

Symptome in der Pädagogik

Mit „Pädagogik“ wird hier die gesamte Übermittlung von Sitten, Gebräuchen und kulturellen Inhalten an die nachkommende Generation gemeint. Diese Tradierung geschieht am besten in intakten Kommunikations-Gemeinschaften wie Familie, Schule, Altersgruppen, Vereinen bis hin zur Nation. Demgegenüber sind wir in Deutschland Weltmeister in der Verleugnung kultureller Werte und Identitäten, trotz des Geschenks der Wiedervereinigung.

Gemeinschaftsverlust auf allen Ebenen ist Kulturverlust und umgekehrt. Auffällig ist der Widerspruch zwischen

dem Gejammer über „Werteverfall“ und dem nationalen Masochismus, der jetzt durch undifferenzierte „Globalisierung“ neue Nahrung erhält – und natürlich die wachsenden rechtsradikalen Strömungen erklärt (vgl. v. Verf., *Gastfreundschaft der Kulturen, Essen 1994 oder Sprung aus dem Teufelskreis, Kap. 15*).

Denn in der Tat sollten die Nationen – gerade unter aufgeklärten Bedingungen – kulturelle Wertegemeinschaften sein, nicht bloße Wirtschaftsbetriebe und Rechtsverbände. Für eine stromlinienförmig „aufgeklärte“ Soziologie war lange die Rede von „Gemeinschaft“ bereits ein Regelverstoß. Die Folgen sehen wir in der Auflösung von Klassengemeinschaften (welche lustlose Hilflosigkeit bei den hauptsächlich der politischen Bürokratie gegenüber verantwortlichen Lehrern!) und anderen abgewerteten Gemeinschaften.

Symptome im Wissenschaftsbetrieb

Da es keine systemische Unterscheidung des Kulturstaats vom (im engeren Sinne) politischen Staat gibt, wird nicht nur die pädagogische Übermittlung, sondern auch die wissenschaftliche Erforschung neuer Erkenntnisse immer deutlicher politik- und wirtschaftsabhängig. Das bedeutet: das derzeit wichtigste Legitimationsmedium unseres Gemeinwesens wird durch Politik und Wirtschaft korrumpiert (u. a. das Gutachter-Wesen), vgl. *Käufliche Wissenschaft Experten im Dienst von Industrie und Politik, hrsg. von Antje Bultmann und Friedemann Schmithals, Knauer Verlag, Droemerische Verlagsanstalt, München, 1994*

Dies begünstigt die noch tiefere immanente Krankheit der Wissenschaft: Der argumentative „Diskurs“ wird weitgehend simuliert, eine wahre Kulturkrankheit. Selbst und gerade Diskurstheoretiker wie Habermas unterscheiden nicht zwischen Diskurs als argumentativer Rede (was der Wissenschaft anstünde) und „Diskurs“ im englischen wie französischen Sinne als Rede überhaupt, so daß die argumentativ klingende Rede von „Diskurs“ selbst zum Modegeschwätz wurde. Das führt weiter in den Wahrheits- und

Wert-Relativismus: Was heißt hier schon Wahrheit? Die Verleugnung von Ganzheitszusammenhängen auf jedem Gebiet im Spezialistentum kommt dieser Verdrängung der Wahrheitsfrage zu Hilfe. Der Widerspruch zwischen ungeheurer Verwissenschaftlichung der Welt und allgemeiner Desorientierung hat groteske Ausmaße angenommen. Nie hatte Wissenschaft solchen Einfluß auf die Gestaltung des Gemeinwesens, nie konnte sie deshalb vor den Weltproblemen so versagen wie heute. Durch alles das werden Hochleistungen und wahrheitsorientierter Redlichkeit einzelner Wissenschaftler nicht bestritten. Es geht um die Charakterisierung des Gesamtklimas.

Die Unterscheidung von bloßer Ding-erkenntnis durch abstrahierenden *Verstand* und Sinn-Erkenntnis durch ganzheitliche *Vernunft* ist wesentlich und findet in unserem Wissenschaftsbetrieb kaum Gehör, vor allem nachdem die Philosophie – wo sie nicht bloße „Sprachanalyse“ nach angelsächsischem Vorbild betreibt – hauptsächlich zu ihrer eigenen Geschichtsschreibung herabgesunken ist.

Die „exakten“ Wissenschaftler schieben die eigentlichen Vernunftfragen (Göttliches und Natur, Freiheit und Gerechtigkeit, Humanität und Grundwerte) nach wie vor ins Irrationale ab und übergeben sie damit dem „geistlichen Arm“ der Kirchen – umgekehrt wie einst, in der noch ungebrochen autoritären Epoche, die Kirchen ihre Hexenopfer dem „weltlichen Arm“ zur Exekutierung übergaben.

Durch Reformation und Französische Revolution kam die Aufklärung zwar als negative Befreiung in Gang, als konstruktive Vernünftigkeit jedoch bloß in Gestalt von prophetischen Vorböten (oft Märtyrern). Zu diesen gehörten leider nicht die bloß „kritischen“ Vordenker der 68-er Bewegung des jüngst vergangenen Jahrhunderts: Diese blieben unter dem Vorwand „*Dialektik der Aufklärung*“ und „*negative Dialektik*“ konstruktive Sozialtheorie schuldig – und verpaßten die damals gegebenen Reformchancen: Die ungeheuren jugendlichen Energien blieben letztlich führungslos.

Symptome in der Publizistik

Unerhört ist heute die Selbstgleichschaltung der Medien aufgrund von wirtschaftlichem Opportunismus, dem aber im tiefsten wiederum ein fundamental gestörtes Verhältnis zu „Wahrheit“ zugrunde liegt. (Opportunismus ist Verleugnung höherer Werte zugunsten vordergründiger Vorteile.) Hinzutritt in wachsendem Maße der Widerspruch zwischen dem „süßen Brei“, der Überfülle der unqualifizierten Information, und dem Fehlen verlässlicher Schlüsselinformation.

Die Spiele intelligenter Verblödung werden unter dem präntiösen Verblendungs-Titel der „Informationsgesellschaft“ gefeiert. Auch die Verlage und Sender sind auf Käufer- und Einschaltquoten fixiert, so daß die spezifisch kommunikativen Werte den wirtschaftlichen untergeordnet werden. Je mehr Worte und Bilder, desto weniger Substanz. Fazit: Der Staat als Kulturstaat müßte in ganz anderer Weise auf den Plan treten, freilich um die freigesellschaftliche Kommunikation besser zu gewährleisten, nicht zu reglementieren. Das kann nur ein vom Wirtschafts- und politischen Staat institutionell und personell unterschiedener Kulturstaat.

Symptome in der Kunstszene

In der Kunst ist es schick, Ordnungs- und Qualitätsgedanken zugunsten der wechselseitigen „Toleranz“, des „anything goes“, zu verleugnen. Dies teilweise mangels angemessener Kunst-Theorie, deren Möglichkeit sophistisch geleugnet wird. Da man die Bedeutung der Kunst ahnt, „*um nicht an der Wahrheit zugrunde zu gehen*“ (Nietzsche), auch nicht an der verleugneten Wahrheit, entsteht der Widerspruch zwischen Schicky-Micky-Ästhetisierung des offiziellen gesellschaftlichen Lebens mit nie dagewesenen Ausgaben und Subventionen für die Kunst einerseits – bei fast völligem Unverständnis und Ratlosigkeit des größeren Publikums andererseits; dazwischen die Verzweiflung sowohl der nicht subventionierten echten Künstler wie derer, die es gern sein wollen, denen aber die inneren Maßstäbe fehlen.

Fehlen eines Grundwerte-Parlaments

Einer der tiefsten und folgenreichsten Widersprüche in unserer gegenwärtigen westlichen Gemeinwesen ist der von Machtlosigkeit der Grundwerte und ungeheurer Machtprivilegierung der großen Kirchen (besonders im Westen Deutschlands), die eine Vermachtung des Freiesten am Menschen darstellt, des religiösen Gewissens und der Grundüberzeugungen.

Die Unterdrückung abweichender weltanschaulich-spiritueller Wege – auch mit den Mechanismen des Finanzamtes und des Arbeitsmarktes – durch die staatlich privilegierten Kirchen stellt einen weithin verschwiegenen Skandal dar, der durch das heuchlerische Jammern über Werteverfall, der in Wirklichkeit mangelnde Verwirklichung der offiziell geltenden Werte ist, noch gesteigert wird: der „Geist geistloser Zustände“! Zumindest eine der großen Kirchen ist selbst eine oder gar die Opportunismus-Schule der Nation, weil die Kluft zwischen offiziell geltender Lehre/Moral und dem inoffiziell Gelebten offensichtlich ist (Doppelspiel als Systemprinzip).

Jacob Burckhardt bezeichnete vor einem guten Jahrhundert die Trennung von Staat und Kirche als „das Problem unserer Zeit“ (*Weltgeschichtliche Betrachtungen*). Wir sind heute noch weit davon entfernt, es gelöst zu haben! Das Problem ist derzeit nur tiefer ins kollektive Unbewußte verdrängt worden. Solange dieses politisch-spirituelle Problem nicht in wahrhaftiger Form gelöst ist, hat die Verwirklichung von Grundwerten in unseren Gemeinwesen schlechte Chancen. Einerseits spüren die meisten die Anmaßungen der offiziellen Kirchen, andererseits sehen sie nicht, wie den bedrohten „abendländischen“ oder „christlichen“ oder humanistisch-spirituellen oder einfach menschlichen Grundwerten ohne die Vormachtstellung der großen Kirchen stärker Rechnung getragen werden kann.

Der theoretisch wie praktisch gangbare Weg zwischen Theokratie, Staatskirchentum, individualisierender Ethik-

Ideologie und angeblichem „Werteverfall“ liegt in der Einrichtung eines Grundwerte-Parlaments als der höchsten (vierten) Ebene des gesamtpolitischen Systems. Dieses, von den Wählern direkt beschickt mit weisen und kompetenten Abgeordneten für den ganzen Bereich der weltanschaulich-religiösen Grundwerte, hätte gesetzlich verbindliche Vorgaben dafür zu machen, welche konsensfähigen Grundwerte in welchem Sinn von den untergeordneten Systemen Kultur, Politik (im engeren Sinn) und Wirtschaft zu realisieren sind.

Was soll z.B. das grundgesetzlich zugesicherte „Recht auf Arbeit“ bedeuten? Welch eine Wirtschaft brauchen wir zu seiner Umsetzung? Es geht nicht um Abstimmung über Glaubenssätze und Wahrheitsfragen, sondern um ein (bisher nie realisiertes) faires Miteinander der religiös-weltanschaulichen Gruppen und die Formulierung von Grundwerte-Konsensen. Ein zahnloser „Rat der Weisen“ oder „Zukunftsrat“, der keine rechtsverbindlichen Kompetenzen hätte, würde wiederum nur Verzögerung und Ablenkung vom heute national wie weltweit Notwendigen bedeuten.

„Der Übermensch sei der Sinn der Erde“

Was der einzelne Mensch, das zwar selbstbewußt-freie, aber illusionsfreudige „Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“, wirklich ist, kann sich überhaupt erst öffentlich tiefer zeigen, wenn vernunftgeleitete Gesellschaft einigermaßen verwirklicht ist. Bis dahin bleibt das Humanum, gar der Homo integralis, eine trauernde Untergrund-Existenz.

Der bisherige Mensch ist, wie Nietzsche radikal, aber richtig formulierte, „etwas, was überwunden werden muß“. Man braucht seine Idee des „Übermenschen“ keinesfalls im Sinne der Machtbestie zu interpretieren, sondern – mit Sri Aurobindo – als den spirituell wesentlich und sprunghaft weiterentwickelten „Homo sapiens integralis“ (vgl. *Maik Hosang, Der integrale Mensch, Gladenbach 1999*). Der Mensch hat, in indischer und

theosophischer Sichtweise, noch ein ungeheures Entwicklungspotential. Wir stehen mit der Entfaltung höheren Menschentums erst am Anfang. Solange jedoch nicht erkannt ist, daß die heutige Aufgabe von „Vernunftwissenschaft“ und – *gleichzeitig* übrigens, Meister Fichte! – von „Vernunftkunst“ vordringlich in der Schaffung kollektiver Entscheidungsstrukturen liegt, gehen wir, besonders mit individualetischen Appellen, an der Notwendigkeit unserer Zeit vorbei.

Voraussetzung für die Lösung ist – und der Gedanke wird erst langsam zur Einsicht der Einsichtigen – : daß das Problem der Gesellschaft nur reflexiv, nur mit voller kollektiver Bewußtheit lösbar ist; daß der Mensch sich diesmal in kollektiver Reflexion, nicht bloß in einzelnen Individuen „auf den Kopf, d. i. auf den Gedanken stellt und die Wirklichkeit danach erbaut“ (wie Hegel staunend von der Französischen Revolution sprach).

Dieser Schritt steht unmittelbar vor uns, er drängt sich dem Vordenkenden auf. Als Denk-Schritt ist er nicht ohne das Leiden, die Aktivität, die Emotionen und Intuitionen der vereinigten Einzelnen lösbar. Doch die Vereinigung der Einzelnen und ihrer Energien muß wesentlich durch das verbindende, ordnende Denken geschehen. Mag sein, die Überwindung der alten Mächte des Mammons, der bisher bloß negativen Befreiung und der „absoluten Sündhaftigkeit“, kann gar nicht ohne Hilfe aus der geistigen oder göttlichen Welt geschehen. Doch müssen wir Menschen selbst unseren notwendigen, wenn nicht allein hinreichenden Beitrag leisten.

Die „sieben sozialen Sünden“ nach Gandhi

Jene Verwirklichung des wesentlich Über-Individuellen, der strukturierten Freundschaft des Menschen mit dem Menschen, fordert andererseits auch den Einzelnen heraus: zur Selbstständigkeit des Nicht-Opportunismus, des intelligenten Mitgeföhls und des Vertrauens, daß das Humanum göttlich-unzerstörbar ist. Diese Intelligenz- und Liebesqualitäten dürfen eben

nicht – wie traditionell üblich – in der Privatheit gefesselt bleiben. Sie müssen für ihre eigene soziale Strukturierung und Kanalisierung verwendet werden. Mahatma Gandhi nennt sieben soziale Sünden:

Politik ohne Prinzipien

Wirtschaft ohne Moral

Wohlstand ohne Arbeit

Erziehung ohne Charakter

Wissenschaft ohne Humanität

Genuß ohne Gewissen

Kult ohne Opfer

Im Hinblick auf die ersten sechs dieser Sünden dürfte offensichtlich sein, daß unsere nur halb vollzogene Aufklärung und Revolutionierung früherer autoritärer Erstarrungen bisher tatsächlich nicht weiter als in die „vollendete Sündhaftigkeit“ geführt hat, mag diese Entwicklung im ganzen unabwendbar gewesen sein oder nicht. Lediglich die letzte der von Gandhi genannten sieben Sünden bedarf der Erläuterung:

„Kult ohne Opfer“: bloßer Individualismus als Vermassung

Der Kult des Individualismus – ohne das Opfer an die Gemeinschaft, an die verbindende Vernunft selbst, was nur vordergründig einen Verzicht beinhaltet – führt paradoxerweise in die Vermassung. Hier haben wir einen weiteren, schon lange währenden Grundwiderspruch unserer Zeit, der mit dem Paradox der „einsamen Masse“ (David Riesmann) benannt wurde. Wie erlösend ist es aber, das vernünftige Opfer des falschen Ego zu bringen – um sich als verwirklichtes Selbst einer lebendigen Gemeinschaft, nicht als Atom einer Massengesellschaft, wiederzufinden?

Die Auflösung der scheinbaren Antinomie zwischen Individuum und Gemeinschaft ist im vergangenen Jahrhundert und Jahrtausend keineswegs gelungen. Die Erlösung der einsamen Massenmenschen in Gemeinschaften der Freundschaft und der Liebe, des solidarischen Teilens und der wesentlich gemeinsamen Freiheit geschieht

nicht durch individualethische und sonstige Appelle, – von den zahlreichen intellektuellen Verrenkungen unserer Halbaufklärung zu schweigen. Ganzheitliche Sozialtheorie stellt ihre notwendige, allein nicht hinreichende Bedingung dar. Denn, um noch einmal mit Fichte zu reden, die „Vernunftwissenschaft“ muß in „Vernunftkunst“ nicht nur verwirklicht, sondern auch vielfach überstiegen werden. Ein anderer formulierte ein halbes Jahrhundert nach Fichte: „Ihr könnt die Philosophie nicht verwirklichen, ohne sie aufzuheben“ – wie auch ihre Aufhebung nicht ohne ihre Verwirklichung möglich sei (Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie). ■

* Die noch offenen Vorlesungs- und Diskussions-Termine: 10.1., 17.1., 24.1., 1.2., 7.2. – jeweils um 18 Uhr c.t. im historischen Langhans-Rundbau auf dem Campus der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät, neben der Charité-Klinik. – Einen Vortrag zur gleichen Thematik hält der Autor außerdem in der Vorlesungsreihe von Prof. Bernd Senf am 10. 2. Um 18 Uhr c.t. an der Fachhochschule für Wirtschaft in Berlin, Badensche Str. 50/51.)

Neue, erweiterte Ausgabe



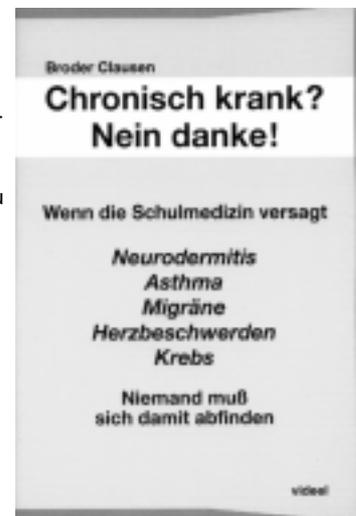
ca. 960 Seiten
DM 49,80
EUR 24,90

Die Zahl chronisch erkrankter Menschen in Deutschland steigt beängstigend. Rheuma, Asthma, Neurodermitis und andere schwere Krankheitsbilder müssen leider häufig schon im frühen Kindesalter diagnostiziert werden. Und die universitäre Medizin? Außer Medikamenten, die Symptome unterdrücken sollen, hat sie für chronisch Kranke wenig zu bieten. Die Menschen wenden sich enttäuscht ab. Kein Wunder, daß das Interesse an Naturheilverfahren immer mehr wächst. In der 3. erweiterten Ausgabe wird ausführlich über jeden der ca. 5000 Heilpraktiker/innen informiert, die 1995 bis 1998 an bislang einzigartigen Fragebogenaktionen bundesweit teilgenommen haben.

... und für die schönsten Wochen im Jahr: www.urlaub-aktuell.de

“Das ist unheilbar - damit müssen Sie leben!”

Diesen Satz müssen sich chronisch Kranke leider nur allzu oft sagen lassen. Weil in Deutschland meist nur die Symptome chemisch unterdrückt werden - statt der Krankheit mit alternativen Heilverfahren zu Leibe zu rücken. Denn es gibt eine Fülle vielversprechender klassischer wie moderner Methoden. Der Autor will dazu ermutigen, diese Alternativen zu erproben. Er berichtet ausführlich über seine persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen bei der schweren Krankheit seiner Tochter, die sowohl schulmedizinisch als auch alternativ behandelt wurde. Hinzu kommen viele wichtige Ratschläge. Damit es eines Tages heißen kann: **“Damit muß ich nicht mehr leben!”**



Im Buchhandel oder direkt beim Verlag bestellen:

Verlag videel OHG

Schmiedestr. 13 - 25899 Niebüll
Tel. 04661 - 4017 Fax. 04661 - 4034
e-mail: info@videel.de

www.naturheilkunde-aktuell.de
www.heilkunst.de